

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

3 (7.1.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891849)

Wachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: J. Birt, Eilsfleth Hauptstraße 390. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpreisrecht. Schließjahr 17

Nr. 3

Eilsfleth, Donnerstag, den 7. Januar

1937

Arbeit für die Zukunft

Von Dr. Esse Vorwerd,
Reichsabteilungsleiterin im deutschen Frauenwerk.
In Kameradschaft mit den Männern haben auch wir Frauen mit der gleichen inneren Anteilnahme und Bereitschaft den Ereignissen und Aufgaben des vergangenen Jahres gegenübergestanden. Welcher Erfolg erfüllte uns, als am 7. März unsere deutschen Truppen zum ersten Male nach 8 Jahren wieder in das demilitarisierte Rheinland zogen. Wie freuten wir uns mit den deutschen Sportlern über ihre herrliche, olympischen Siege im August. Das Freundschaftsabkommen mit Oesterreich nahm auch uns einen Druck von der Seele. Die Volksverdrängung aber in Spanien und die bolschewistischen Alarmzeichen hier und dort in der Welt haben uns nur bestärkt in unserem Glauben an die nationalsozialistische Idee, an den Gemeinschaftsgeist des deutschen Volkes, der sich als festes Bollwerk im Kampfe gegen den Volksweltismus erweisen hat.

Die gesamten wirtschaftlichen Aufgaben sah die Führerin in seiner Proklamation auf dem Nürnberger Parteitag zu einem neuen Vierjahresplan zusammen, und wiederum appellierte er dabei an jeden einzelnen deutschen Menschen. Dieses Gemeinschaftsverständnis insbesondere auch der Mitwirkung der deutschen Frauen. Unter der Parole „Auf dem Wege der Frauen haben wir uns zur Ergründung der Nahrungsfrage neben den Reichsnährstand gestellt und wollen unser Teil dazu beitragen, durch planvolle Haushaltsführung mit den kostbaren Gütern, die unser Heimatboden uns gibt, möglichst sparsam umzugehen. Die Verbrauchskontrolle, die sich aus den jahreszeitlich gegebenen Versorgungsanforderungen der Nahrungsmittelzufuhr oder auch aus den jeweils vorübergehenden Verknappungserscheinungen als notwendig ergibt, ist bei der breiten Masse der Frauen auf das nötige Verständnis getroffen. Es wird in diesem neuen Jahre darauf ankommen, zu beweisen, daß diesem Verständnis nun auch die tatsächliche Umsetzung in der Haushaltsführung und insbesondere der Küchenführung folgt.

Es ist nicht Frauenart, vor breiter Öffentlichkeit große Vorhaben oder Leistungen herauszufüllen. Es ist vielmehr Frauenart, das Gesicht des Volkes in der Weise mit durchzutragen, daß in allen kleinen Kreisen des Lebens die großen Forderungen ehrlich und klar in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Frauenart ist es, die Lebensführung der Familie so zu gestalten, daß der Geist des neuen Deutschland unmittelbar in der Familiengemeinschaft zutage tritt, so daß die Kinder unbenimmt und selbstverständlich in diesen Geist hineinwachsen.

Frauenart ist es auch, immer wieder zur inneren Sammlung zurückzufinden, die Zusammenhänge zu erleben, die im harten Kampfe des täglichen Berufslebens oft überdeckt werden. Die Frau erlebt die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes täglich aufs neue, und es ist der höchste Erfolg der Arbeit der Reichsfrauenführerin, daß auch die Frauen untereinander wieder ihre fräuliche Leistungsgemeinschaft erkennen haben. Hausfrau und Berufstätige, Mutter und Unterherrsche, Stadt- und Landfrau, jung und alt, sie stehen kameradschaftlich nebeneinander im gemeinsamen Dienste für ihr Volk.

Wenn die Landfrau in der Erzeugungsphase neben dem Manne ihr Handwerk verrichtet, so weiß sie, daß auch ihre Leistung der Haushaltsführung der Stadtfrauen zugute kommt. Sie weiß aber auch, daß die Stadtfrauen, die sich in Zeiten der Zeit- und Fleischverknappung einjögern muß, es nicht verstehen könnten, wenn die Landfrau in solcher Zeit „aus dem Vollen“ wirtschaften würde. Die erwerbstätige Frau, die an ihrem Arbeitsplatz ihr Teil an der Gesamtleistung tut, begreift, daß sie darüber hinaus ebenfalls in ihrer persönlichen Lebensführung eine Verpflichtung gegenüber der Gesamtheit trägt, indem auch sie sich in ihrer vielleicht noch so kleinen und beschränkten Haushaltsführung der allgemeinen Verbrauchslenkung anpaßt. Wesserverwertung, Aufbeahrung und Kampf dem Verderb ganz allgemein sind ja gerade im kleinen Haushalt und insbesondere in der Junggeheilmannschaft besonders schwierige Probleme. Aber das darf nie eine Entschuldigung für einen Mangel an gutem Willen und innerer Bereitschaft sein. Aus der großen Gemeinschaftsleistung aller erst erwächst der Erfolg.

Und schließlich liegt allen Frauen gleichermaßen eine Verpflichtung am Herzen. Das ist die Sorge um die rechte Erziehung und Erziehung der Jugend. Ihre starke Familiengebundenheit und ihre mütterliche Verwurzelung verbinden die Frauen immer in besonderer Weise mit der heranwachsenden Generation, Jungen und Mädchen. Die nationalsozialistische Bewegung hat uns neue Idealvorstellungen von Mann und Frau gegeben. Wir sehen auch in der Erziehung der Jugend durch Schule und Hitler-Jugend überall Ansätze der neuen Erziehung. Aber gerade im Hinblick auf die Erziehung des Mädels zur zukünftigen Mutter wird über die bisherige Art und Weise der Erziehung hinaus noch manche grundfähig neuer Wege beschritten werden müssen, um die Erziehung den Anforderungen anzupassen, die im Sinne der mütterlichen und

Deutsche Warnung vor weiteren Piratenakten

Der Admiral der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern hat über den Kreuzer „Königsberg“ folgenden Zusatzpruch an die roten Machthaber in Valencia gerichtet:

„Nachdem nunmehr die beiden Dampfer „Aragon“ und „Maria Juquera“ von deutschen Seestreitkräften beschlagnahmt worden sind, wird nochmals die Auslieferung des Passagiers und der Besatzung des Dampfers „Palos“ gegen Freigabe der beschlagnahmten spanischen Dampfer gefordert. Sollte binnen drei Tagen, bis zum 8. Januar um 8 Uhr vormittags, die Auslieferung nicht erfolgt sein, werden die Dampfer und ihre Ladungen von der deutschen Regierung unter Abrechnung mit der von ihr anerkannten spanischen Regierung verwertet werden. Falls Wiederholung eines Piratenaktes gegen deutsche Handelsschiffe erfolgen sollte, wird die deutsche Regierung genötigt sein, weitere Maßnahmen zu ergreifen!“

Moskau provoziert die Zwischenfälle

Welchen Einfluß die Sowjetdiplomatie bei den letzten Schiffszwischenfällen auf die spanischen Bolschewisten ausgeübt hat, geht aus einer interessanten Meldung des Pariser „Matin“ hervor. Danach sind die roten Regierungen in Valencia und Bilbao bereits im Begriff gewesen, die Äfäre des Dampfers „Palos“ auf friedlichen Wege mit Deutschland zu regeln, als der Sowjetbotschafter Rosenbergs in Valencia vorzeitig die Hand an die Machthaber in Valencia vorlegte. Er wurde von diesen einen Druck auf die roten Behörden von Bilbao verlangt, mit dem Zweck, den Vorfälle nicht auf gütliche Weise zu schlichten. Der konsularische Vertreter der Sowjets in Bilbao, Tumanow, erhielt die gleichen Instruktionen, und zwar durch zwei Angehörige Rosenbergs, Bergmann und Waskiewicz, die im Flugzeug in Bilbao eintrafen. Auf Grund dieses in letzter Stunde eingeflossenen Befehls Moskaus gelang es dann Tumanow, durchzusetzen, daß die roten Behörden in Bilbao einen Passagier und einen Teil der Ladung des „Palos“ zurückbehielten. Der „Matin“ fügt seiner Information hinzu, daß es der Sowjetregierung darauf ankommt, den Vorfälle für ihre Zwecke auszunutzen, um die spanischen Gewässer zu einer Gefahrenzone zu machen und die Aufmerksamkeit immer mehr von den Sowjetgrenzen abzuziehen.

Die von den roten Machthabern in Valencia beschlossenen Maßnahmen, für die sich am Montag „Außenminister“ und „Kriegsminister“ des Saudo zum Vorkühler gemacht hat, sind ebenfalls auf Veranlassung Rosenbergs

hauswirtschaftlichen Pflichtgebundenheit der deutschen Frau an die Nation heute bereits gefüllt werden. Stärker denn je werden sich im neuen Jahr die Frauen dessen bewußt sein müssen, daß ihnen nicht nur als Vorbild, sondern auch als Wegbereiterinnen und Erzieherinnen der jungen Generation verantwortungsvolle Aufgaben gestellt sind.

Unsere Arbeit gilt unseren Kindern und damit der Zukunft unseres Volkes

Schwere Kämpfe an der Madrider Front

Nach langen Stellungskämpfen sind die nationalen Truppen auch an der Front von Madrid wieder zur Offensive übergegangen. Während die Hauptfront selbst einem großen Luftangriff ausgesetzt war, der vor allem dem Verteidigungszentrum galt und außerordentlichen Schaden angerichtet haben mußte, wurden die Operationen auf der ganzen Linie von Madrid nach Nordwesten bis El Escorial mit Nachdruck fortgesetzt. Die nationalen Truppen haben bedeutende Fortschritte gemacht.

Die ganze Nacht hatte nach einer französischen Darstellung die nationalsozialistische Artillerie die roten Stellungen und die wichtigsten Konzentrationspunkte der Roten bombardiert. Die Beschießung der Truppen zum Sturmangriff auf, als die nationalsozialistischen Truppen zum Sturmangriff übergingen. Während der Nacht hatten zwei starke Abteilungen marokkanischer Kavallerie in dem Eisenbahnweilich von Villanueva de la Canada Aufstellung genommen, die dann beim Morgengrauen plötzlich gegen Majadahonda vorrückten. Nachdem sie sich in einer Geländefalte gesammelt hatten, saßen sie ab und eröffneten ein heftiges Maschinengewehrfeuer auf ihre Gegner.

Die Roten im Sturmangriff geworfen

Gleichzeitig brachen die Reichen der Infanterie auf dem linken und rechten Flügel vor, unterstützt von Tanks, während mehrere Geschwader dreimotoriger Bombenflugzeuge, geschützt durch nationalsozialistische Jagdflieger, Bomben über den roten Schützengräben abwarfen. Die Roten, nun unter Maschinengewehr-Kreuzfeuer und unter heftigem Luftbombardement genommen, mußten auch nach dem Sturmangriff der Nationalisten, die mit Handgranaten auf beiden Flanken anrückten, ausweichen. Der Kampf

erfolgt. Moskau hat gleichzeitig den Kapitän der Sowjetmarine, Zolow, mit den Seesoperationen beauftragt.

Rosenberg befehlt in Katalonien

Moskaus entscheidende Rolle in Spanien kommt, wie die „Times“ aus Barcelona meldet, deutlich in einem Streitfall zum Ausdruck, der vorerst durch die Auslieferung der kommunistischen Parteiangehörigen zur Umwidmung der katalonischen Kamarrilla, die sich „Regenera“ nennt, geführt hat. Die WCUW erklärt, daß die Umwidmung auf Befehl Moskaus vollzogen worden sei. Moskau habe auch die Anweisung gegeben, die Partei mit denselben rücksichtslosen Methoden zu vernichten, die in Sowjetrußland gegen die Trotzisten angewandt worden seien.

Der „Times“-Korrespondent schreibt, daß Katalonien entsprechend diesen Enthaltungen alle seine politischen Befehle von Moskau entgegennehme unter der Drohung, die Sowjets würden Katalonien ohne Waffen und Munition lassen, wenn ihren Anweisungen nicht Folge geleistet werde. Das Programm der Kollektivierung, so fährt die „Times“ fort, sei dort bereits soweit vorgeschritten, daß Katalonien als der erste kommunistische Staat in Westeuropa bezeichnet werden könne.

Fortgesetzte Neutralitätsverletzungen

Die „Action Francaise“ warnt mit Meldungen über neue Waffenlieferungen an das rote Spanien auf. In der Nacht zum 4. Januar haben danach 27 Lastkraftwagen Perpignan durchfahren und die Straße nach dem Grenzübergangsort Perthus eingeschlagen. Als Ladung war, wie bei Waffentransporten üblich, offiziell „Bohnen, Strohballen und Zucker“ angegeben. Das Blatt berichtet weiter, daß am 9. Januar in Le Garre an Bord des amerikanischen Dampfers „President Harding“ acht amerikanische Vultee-Flugzeuge und mehrere Ersatzmotoren eintrafen, die die Amerikaner an die bolschewistischen Machthaber in Valencia verkauft haben. Neun solcher Flugzeuge seien schon an Bord des Dampfers „Hungenal“ auf direktem Wege an Valencia geliefert worden. Die gleiche Meldung befaßt auch „Echo de Paris“, das im übrigen in der Lage ist, weitere erbauliche Einzelheiten über die fortgesetzten französischen Neutralitätsverletzungen zu berichten. Aus Toulouse wird dem Blatt gemeldet, daß neun Lastkraftwagen mit Maschinen und Werkzeugen nach Spanien über Livia abgegangen seien. Die Maschinen seien für eine Pulverfabrik bestimmt, die die Roten in Albacete errichten wollten.

war äußerst heftig, aber sehr kurz. Bereits um 8.30 Uhr rüdten die Legionäre in Majadahonda ein.

Auf der anderen Seite der Madrider Front dauerte der Widerstand der Roten ebenfalls nicht lange. Angesichts der gefährlichen Umzingelung und aus Furcht, abgegeschnitten zu werden, gaben sie plötzlich den Widerstand auf und wichen zurück. Um 9.40 Uhr erreichten die Nationalisten Villanueva del Tardillo. Um 11.15 Uhr überflogen die nationalsozialistischen Bombenflieger von neuem die roten Stellungen und bombardierten vor allem die Verteidigungsanlagen von Torrelobos. Zu Beginn des Nachmittags setzte auch die nationalsozialistische Artillerie der verschiedenen Kampfabschnitte mit ihrer Beschießung ein. Somit war Escorial zu zwei Dritteln eingeschlossen. Außerdem stiegen die Truppen der Sierra auf das Schlachtfeld hinab und griffen in den Kampf ein.

Den ganzen Tag über versuchte auch die rote Artillerie zu antworten und beschoß besonders heftig Villa Nueva del Tardillo und Majadahonda, wo zeitweilig starke Rauchwolken aufstiegen. Die Schlacht ist noch nicht beendet, aber, so schließt der Berichterstatter der Agentur Sabas, man kann schon jetzt sagen, daß sie außerordentliche Folgen nach sich ziehen wird.

Wohlfühliche hinterlistige Methoden

Die katalonischen Bolschewisten sind an der französischen Grenze auf ein neues Betrugsmanöver verfallen, um rechtschaffende Flüchtlinge in die Falle zu locken. Sie bissen auf den Häusern dicht an der Grenze die französische Flagge und bringen an den Hausnummern Aufschläge an, in denen die Wohnungen als auf französischem Boden liegend bezeichnet werden.

Flüchtlinge, die glücklicherweise der roten Hölle Barcelonas entkommen sind, glauben infolgedessen, in diesen Häusern Zuflucht zu finden und wenden sich vertrauensvoll an die Bewohner. Sie werden dann aber von dem roten Mordgesindel sofort verhaftet und erschossen. Einer anderen Hinterlist der Bolschewisten sind, soweit bisher bekannt geworden ist, schon über 100 Menschen zum Opfer gefallen.

Die vertierten Roten forderten nämlich in der katalonischen Presse rechtschaffende Personen, die sich verborgen hielten, auf, sich bis zu einem bestimmten Tage zu melden, wenn sie freie Ausreise wünschten. Alle, die dieser Aufforderung Vertrauen schenkten und aus ihrem Versteck hervorkamen, wurden festgenommen und ermordet.

Admiral Behnde †

Am Abend des 4. Januar ist nach kurzer schwerer Krankheit der frühere Chef der Marineleitung, Admiral Paul Behnde, gestorben. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat dem Verstorbenen einen Nachruf gewidmet.

In dem Nachruf heißt es:

Am 4. Januar verschied im 71. Lebensjahre Admiral Paul Behnde, Ritter des Ordens pour le mérite.

Mit ihm geht ein Führer von uns, der durch das Weien und Wirken seiner Floten und lauterer Persönlichkeit seinen Namen in die Geschichte der Kriegsmarine eingetragen hat.

Vornehm im Denken, unbegreifbar im Zielerkennen und Zielstreben, geradlinig und folgerichtig im Handeln, stöh in den Wagen, steht der Mitarbeiter des Großadmirals von Tirpitz, der Führer des Spitzengeschwaders in der Flageratschacht, der Seebefehlshaber bei der Eroberung der baltischen Inseln, der Mitschöpfer und Vorkämpfer der Reichsmarine vor unseren Augen.

In stolzer Trauer senkt die Kriegsmarine ihre Flaggen an der Bahre dieses Führers der Marine, dieses ritterlichen Seemanns und vorbildlichen Soldaten.

Feierliche Beisetzung am Freitag in Lübeck.

Die Ueberführung des verstorbenen Admirals Behnde nach Lübeck zur Marien-Kirche wird am Donnerstag, dem 7. Januar, in aller Stille erfolgen. Die Trauerparade, Ueberführung und Beisetzung findet am 8. Januar, 13 Uhr, im Erbbegräbnis der Familie Behnde in Lübeck statt.

Der Bundesführer des Deutschen Reichsriegerbundes (Kampfbund), Oberst a. D. E. C. Brigadeführer Heinehard, fandte an die Witwe des dahingegangenen Admirals Behnde folgendes Beileidstelegramm:

„Eurer Erziehung erlaube ich mir zugleich im Namen des Deutschen Reichsriegerbundes warm empfundene Anteilnahme an dem schweren Verlust auszusprechen, den Sie durch den Heimgang Ihres hochverehrten Herrn Gemahls, des in Krieg und Frieden hochverdienten Admirals Behnde, erlitten haben. Was der Entschlafene in hohen Führerstellungen in der Marine des Weltkrieges an Taten vollbracht hat und was er in den Nachkriegsjahren zum Wiederaufbau der deutschen Marine geleistet hat, ist mit ehernen Lettern in den Geschichtsbüchern Deutschlands eingemeißelt. Im Deutschen Reichsriegerbund wird dieser vorbildliche Soldat und ritterliche Offizier, diese aufrechte militärische Führerpersönlichkeit unvergessen bleiben.“

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, erstigt unter der Ueberschrift „Das Auslandsdeutschtum trauert“ einen Aufruf zum Tode des Admirals, in dem es heißt: Der Auslandsorganisation war Admiral Behnde seit vielen Jahren und bis zuletzt Freund und Förderer. Seine Ratsschläge und seine Kenntnisse sind meinen Mitarbeitern und mir immer besonders wertvoll gewesen. Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten setzen unsere Fährten vor einem großen und gütigen Kameraden, dessen Andenken auf immer in unseren Reihen fortleben wird. — Gauleiter Bohle hat der Witwe des Verstorbenen und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft sein Mitgefühl zum Ableben des Admirals zum Ausdruck gebracht und für sämtliche Dienststellen der Auslandsorganisation Trauerbeflaggung zum Tage der Beisetzung angeordnet.

Festlicher Jubel in Holland

Vor der Hochzeit im Königshaus am 7. Januar.

Ganz Holland hat in diesen Tagen ein festliches Gewand angelegt. Vom Regierungssitz, dem schönen Haag, und der Hauptstadt Amsterdam angefangen, bis herunter zum kleinsten Dörfchen wehen die rot-weiß-blauen und Orange-farbenen, ziehen sich Girlanden an den Häuserfronten entlang, leuchten die Girlanden der Kronprinzessin Juliana und ihres Bräutigams, des Prinzen Bernhard zur Lippe-Wieserfeld, die am 7. Januar der Bund fürs Leben schließen. Jeder Schritt in diesem Lande weist darauf hin, daß ein festliches Ereignis bevorsteht, an dem das ganze Volk, hoch und niedrig, jung und alt, arm und reich, Stadt und Land gleichermäßen teilhaben wollen. Diese einmütige Anteilnahme wird auch nicht getrübt durch die tiefergehenden politischen Meinungsverschiedenheiten — bei der letzten Wahl gab es nicht weniger als 54 Parteien.

Das Bild der Unbekannten

ROMAN von H. HELLERMANN

101

Nachdruck verboten.

Ihr Blick wanderte zu Grete, die straff aufgerichtet dafah und ihr nun im heimlichen Einverständnis mit dem ernsthaftesten Gesicht der Welt zuwinkerte.

„Milde — ach Gott, wer ist das heutzutage nicht?“ meinte die schöne Frau, immer noch mit dem rätselhaften, halb spöttischen, halb traurigen Lächeln. „Gretelein, bist nicht zu lineargrade da, es sieht geradezu unangenehm energisch aus.“

„So ist mir justament zumute, Frau Schwester,“ lachte die Jüngere blinzend. „Tanzt nicht soviel, schlafst mehr, geht mehr spazieren in der frischen Luft, statt durch alle Länder Rekord zu laufen, dann seid ihr auch nicht ewig müde! Uebrigens siehst du so fabelhaft aus in der neuen Klust, Esfe, die kenne ich noch gar nicht! So ein pelzbesetztes Kostüm wirkt immer riesig elegant, nicht, Mutti?“

Sie hatte unversehens einen kleinen wehen Zug in der Schwester Gesicht entdeckt, der allerdings gleich wieder verschwand. Aber es hatte genügt, um die letzte Entfremdung gegen die schöne Schwester zu löschen, ihre ganze Warmherzigkeit zu wecken.

Als Esfriede sich bereitwillig anbot, ihr ein ähnliches zu schenken, wehrte sie jedoch lachend ab. „Ne, mein Schatz, tausend Dank, meiner Bewunderung fehlt jegliche Habgier. Wenn ich so nobel herumliefe, erhöhte das Finanzamt bloß unsere Steuern!“

„Es ist schrecklich schwer, auch eine Freude zu

Schon am 19. Dezember nahm das Festprogramm, für dessen Durchführung nicht weniger als 13 große Ausschüsse und ein Ehrenkomitee verantwortlich zeichneten, seinen Anfang. Mit Ausnahme der Weihnachts- und Neujahrsfeste gab es Tag für Tag Konzerte, Festvorstellungen, Festschiffe, Aufmärsche, turnerische und sportliche Wettbewerbe, Sängerkörpers und Festschiffzüge der holländischen Jugend.

So darf es nicht verwundern, daß in den Buchhandlungen umfangreiche Werke über die Prinzessin Juliana und Prinz Bernhard, ihr Leben und die Geschichte ihrer Geschlechter erschienen sind, daß in vielen Filmtheatern des Landes ein Filmstreifen mit dem großen Ereignissen, an denen das königliche Haus teilhatte, zu sehen ist. Dieser Film erfreut sich eines solchen Zuspruchs, daß er bis um Mitternacht, eine für das solide Holland recht ungewöhnliche Zeit, laufen muß. Man darf ruhig behaupten, daß es in dem ganzen Lande kein Schaufenster gibt, in dem nicht das Bild des Brautpaares, mit Orangenbüscheln und -strahlen umkleidet, zu sehen ist, und es gibt (schlechte) nichts, was nicht mit dem Brautpaar und der bevorstehenden Hochzeit in Zusammenhang gebracht worden ist. Ist der Gegenstand zu klein, um die Bilder beider bringen zu können, so werden wenigstens die Anfangsbuchstaben verwendet. Man findet sie auf allen möglichen und unmöglichen Gegenständen, auf Bonbons, Zigaretten, Holzstücken, Geldbörsen, Briefstücken und Taschentüchern, selbst auf Bierdeckeln und den Milchflaschen. In einem Schaufenster der Kaufstadt sind Braut und Bräutigam festlich gekleidet in Lebensgröße als Wachsfiguren aufgestellt. Die Wappen beider Häuser findet man in allen Größen und ebenso Plaketten mit Reliefbildnissen des Brautpaares von der Schokoladenmünze angefangen bis zum großen Bronzezug.

Riesenstreit in USA.

Schließung aller Autowerke befürchtet

Das neue Jahr begann in der amerikanischen Wirtschaft mit einer Streikbewegung, wie sie gefährlicher und größer dort seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Ausgangspunkt dieser Streikbewegung sind die großen Automobilwerke General Motors. General Motors ist seit Jahren der große Gegenpieler der Fordwerke, und man fürchtet, daß auf dieses Riesenwerk ebenso wie auf die kleineren Autoindustrien der Streik in kürzester Frist übergreifen wird. Nach Schätzungen führender amerikanischer Automobilindustrieller wird der Streik der Automobilarbeiter möglicherweise zur Auslieferung von mindestens 500 000 Arbeitern der Automobilfabriken und ihrer Hilfsbetriebe führen. Nicht gerechnet diejenigen, die sich bei einem längeren Ausfallen des Streiks aus weiteren Zubringendindustrien ergeben würden.

Zunächst noch „Sig-Streit“

Gegenwärtig streiken schätzungsweise 100 000 Automobilarbeiter, davon allein über 50 000 bei General Motors, die größten der Riesenautofirmen dieses Riesenunternehmens. Wenn es auch bisher nicht zu nennenswerten Zusammenstößen in den betroffenen Betrieben gekommen ist, so ist doch die Produktion jetzt bereits derartig stark gehemmt, daß noch im Laufe der Woche 135 000 Arbeiter wegen Mangels an Verarbeitungsmaterial entlassen werden müssen. Die gegenwärtige Form des Streiks ist der sogenannte „Sig-Streit“, d. h. die Arbeiter halten sich an ihren Arbeitsplätzen auf, verweigern aber hartnäckig jegliche Arbeitsleistung.

Die führende Rolle der Autoindustrie

Was dieser Streit für das gesamte amerikanische Wirtschaftsleben bedeutet, wird erst dann verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Rolle die amerikanische Autoindustrie im Rahmen des gesamten Wirtschaftslebens spielt. Amerika's Autoindustrie ist die größte Abnehmerin von Gummi, Stahl, Schmiedeeisen, Polstermaterial, Scheibenglas, Nickel und Blei. Allein im abgelaufenen Jahr haben die amerikanischen Automobilfabriken insgesamt 525 000 Eisenbahnwaggons für den Transport der von ihnen benötigten Materialien gebraucht. Sie verbrauchen 75 Prozent der heimischen Gummiproduktion, 72 Prozent des in den Vereinigten Staaten hergestellten Scheibenglases, 22 Prozent der Stahlzeugung, 15 Prozent der Zinnproduktion, 17 Prozent der Kupfer-, 35 Prozent der Weiz-, 13 Prozent der

Zinn- und 28 Prozent der Zinkzeugung der Vereinigten Staaten. Es liegt auf der Hand, daß selbst der kürzeste Ausfall eines solch mächtigen Auftraggebers die abhängigen Lieferindustrien aufs stärkste treffen muß.

Nicht Lohn-, sondern Machtstreik

Das vielleicht eigenartige Moment in diesem erschütternden Streit ist die Tatsache, daß es hier so gut wie gar nicht um Lohnforderungen geht. Nur für einige kleinere Gruppen werden geringfügige Lohnforderungen geltend gemacht. In Wirklichkeit geht es hier um politische Dinge, um ein Machtproblem. Die neue Gewerkschaftsbewegung, die zur Zeit sehr rührig am Werke ist, ist um die Schaffung von Massen-gewerkschaften besorgt. Bisher kannte man in den Vereinigten Staaten fast nur die Facharbeitergewerkschaften, die kleineren Umfanges und die Betriebsgewerkschaften, die die Angehörigen einzelner Werke unter hartem Einfluß der Unternehmer bilden. Die Massen-gewerkschaften sollen dagegen sämtliche Arbeiter eines großen Betriebs umfassen, wie beispielsweise der Stahlindustrie, der Autoindustrie oder der Textilindustrie, erfassen. Gleichmäßige Arbeitsbedingungen für die Arbeitskräfte der sämtlichen Werke eines solchen Konzerns sollen durchgeführt werden. Die General-Motors hat beispielsweise allein in 35 Städten, die wiederum in 14 verschiedenen Bundesstaaten liegen, eigene Werke mit naturgemäß nach den jeweiligen Lebensverhältnissen sehr verschiedenen Lohnstufen. Die anderen Forderungen der Arbeiter, Sechsstundentag und Fünftageswoche, teilweise Abschaffung der Akkordarbeit und die Wiedereinstellung sämtlicher Arbeiter, die wegen ihrer Ungehorsamkeit zu den Gewerkschaften entlassen worden sind, kommen erst weit hinter der ersten Forderung der Erziehung zur Massen-gewerkschaft. Hält die Streikbewegung nur diese Woche hindurch an, so sind die abgesehenen Auswirkungen auf die Stahl- und Gummiindustrie un-aufhaltsam. Die Streikbewegung wird um so nachteiliger empfunden, als sie in dem Augenblick einsetzt, in dem die amerikanische Autoindustrie die höchste Beschäftigung seit der Krise aufweist. Es wird allgemein befürchtet, daß der Streik sich bedauerlich ausbreiten, daß ein Eingreifen Roosevelt's unvermeidlich ist. Roosevelts Stellung ist in dieser Frage um so schwieriger, als höhere Löhne, kürzere Arbeitszeiten und kollektive Arbeitsverträge mit Mindestlöhnen für einzelne Industrien zu den wichtigsten Programmpunkten seines eigenen Aufwerts, des New Deal, gehören.

Der Gegenpieler

Die General-Motors sind, wie schon eingangs betont, die großen Gegenpieler des amerikanischen Autokönigs Henry Ford. Um das Jahr 1925 war Ford der bekannteste und erfolgreichste Automobilfabrikant der Vereinigten Staaten. Dann aber erwarb ihm eine von Jahr zu Jahr gefährlichere Konkurrenz im General-Motors-Konzern. Gestaltete Anspannung an den Gesamtwirtschaftsstand des Publikums ermöglichte es diesem jungen Unternehmen, Ford vorübergehend aus dem Felde zu schlagen. Ford gab den Kampf nicht auf. Zwar zog er sich 1926/27 fast vollkommen vom Markt zurück, stellte sich aber in aller Heimlichkeit auf die Erzeugung eines neuen, vervollkommenen, dem veränderten Publikums-geschmack angepaßten Wagens um, der um 1928 herausgebracht wurde und all-gemein Ansehen fand. Trotz der gesteigerten Ford-konkurrenz haben die General-Motors in der Folgezeit mit allen Kräften an dem Ausbau ihrer Stellung gearbeitet. Ein scharfer Wettbewerb findet zwischen den beiden Großunternehmen, die im Laufe der Jahre auch große Auslandsbetrieilungen übernommen haben, bis auf den heutigen Tag statt. Allerdings, der Kampf, der eben die amerikanische Wirtschaft erschüttert, findet die beiden Gegner ausnahmsweise in einer Linie.

Kampf dem Kommunismus

Japan und das Abkommen mit Deutschland.

In einer Rundfunkrede, die der japanische Außenminister Arita hielt, bezeichnete er das deutsch-japanische Abkommen als das wichtigste diplomatische Ereignis in Japan während des letzten Jahres. Es habe früheren Widerhall gefunden und es sei sogar von einer neuen Epoche der internationalen Beziehungen gesprochen worden.

Allgemein sei bekannt, daß die Freirei der Kom-munten eine internationale Bedrohung für die ganze Welt darstellte. Eine Bekämpfung der Komintern sei nur

machen, klagte Esfriede, sich erhebend und den kleinen zurückgeschlagenen Schleiher ihres schwarzen Hüttgens wieder über das Gesicht ziehend. „Affig“ fand Grete Mer-vius diese koketten Schleiher an anderen Frauen, aber Esfe kleidete er vorzüglich, dachte sie, die anmutigen Bewegungen der schlanken, ringelschmückten Hände verfolgend.

„Ja, liebtes Mamachen, ich muß gehen, soll Teddy um halb eins auf der Bank treffen. Ich kam nur, um euch alle zu Donnerstagabend zu uns zu bitten. Nachher können wir uns gerade noch den letzten Akt deines geliebten „Tristan“ anhören, Gretelein. Nicht wahr, ihr kommt doch?“

Weder Mutter noch Schwester verspürten die geringste Lust, Theodor Stallings Gäste bei einem jener üppigen Dinners zu sein, die sie in ihrer aufdringlichen Aufmachung schon genügend kannten. In den „Tristan“ ging man nicht so nebenbei nach dem Wokka, sondern innerlich gesammelt, hochgestimmt, wie zu einer hehren Feier. So unumfänglich Grete persönlich war, so leidenschaftlich liebte sie gute Musik. Aber sollten sie Esfe ent-läuschen? — Sie sagten zu, dankten. Begleiteten ihren Gatt noch bis zur Treppe.

Unten fand Frau Stalling ihren Bruder vor, der voller Bewunderung um das wunderhübsche, elegante kleine Opelcabriolet herumstrich. „Hallo, Jungchen! Gefällt er dir? Fein, nicht wahr? Teddy hat ihn mir neulich geschenkt. Willst du mich zur Deutschen Bank fahren? Dann kannst du den Wagen für den Rest des Tages behalten, Teddy nimmt mich in seinem nach Hause.“

Der große blonde Junge bejahte begeistert, setzte sich ans Steuer, prüfte mit Remeriemens die Feinheiten der Konstruktion und fuhr stolz wie ein König die schöne Schwester zur Bank, den Weg absichtlich durch alle Hauptstraßen nehmend.

„Die Esfe ist doch ein tadelloses Frauensimmerchen,“ dachte er und wandte heimlich schnuppernd ein wenig den

Kopf nach ihr. Wie gut sie doch — irgendso ein zarter Duftbauch umschwebte sie immer. Fein, daß er den Wagen umhobete — „vielleicht fährt Kurt Hartmann ein bißel mit, und Lisa,“ überlegte er und hatte schwärmerische Augen. Die Lisa fuhr für ihr Leben gern Auto „Aufpassen, Häschen, wir sind schon da,“ lachte Frau Esfriede.

Schuldberührt zuckte er zusammen, lenkte den Wagen nach der Bordkante, bremste. Als er herausgesprungen und seiner Schwester gerade beim Aussteigen behilflich war, blieb ein vorübergehender Herr stehen und zog den Hut.

„Servus, schönste Frau,“ grüßte er vergnügt, „daß ich Sie gerade hier treffe ist ein gutes Omen! Gestalten Sie mir, an Ihrer Seite ins Allerheiligste des Ober-bongens zu schreiben — wenn dem die Huld Ihres Lächelns blüht, pumpt er mir glatt alle gewünschten Summen!“

Esfriede Stalling lachte. „Ein schöner Wahn — der Ihnen wohl gleich graufam gerüstet werden wird, Sie Armer! Aber was ich tun kann, geschähe. Kennen Sie schon meinen Bruder? Doktor Selander —“

Die Herren begrüßten sich. Dann wandte Selander sich wieder Esfriede zu.

„Schrecklich lange hat ich Sie nicht gesehen, gnädige Frau, seit dem famosen Silvesterabend bei Brucks.“ Ein zartes Rot hüßte über das reizende Gesicht. Die junge Frau hob die Brauen. „Bei Brucks wohl, aber nicht am Silvesterabend,“ korrigierte sie liebenswürdig unbefangenen, „da lag ich bald nach Mitternacht schon mit Mägden im Bett.“

„So —? Nein, verzeihen Sie, das —“ er stockte. Die tiefblauen Augen strahlten ihn so groß und befehlend an — „Aber das werden Sie natürlich am besten wissen,“ vollendete er gemandt. „Wenn man so viel herumkommt, wirft man die Daten leicht mal durcheinander.“

(Fortsetzung folgt.)

auf dem Wege einer internationalen Zusammenarbeit und internationalen Organisation möglich. Das Abkommen zwischen Deutschland und Japan stünne durchaus mit der Grundhaltung der japanischen Politik überein, die auf Frieden und Ordnung im Fernen Osten gerichtet sei. Außenminister Arita wandte sich dann gegen die internationalen Entstellungsbemühungen, in denen behauptet würde, daß das deutsch-japanische Abkommen eine neue und gegen andere Länder gerichtete Politik Japans einleite.

Zur Chinafrage führte Arita aus, daß Japan in Nanjing vorgeschlagen habe, eine gemeinsame Front gegen den Kommunismus in China zu bilden, der von der Komintern unterstützt werde. Aber Nanjing habe den Geist dieses Vorschlags noch nicht erkannt. Japan werde mit allen Mitteln die Bemühungen zur Vernichtung der Komintern fortsetzen, da hierdurch die Zukunft Ostasiens abhängt und da dies gleichzeitig eine Lebensfrage für Japan sei.

Neue Zwischenfälle an der Grenze

Aus Hsinking werden erneut Grenzzwischenfälle gemeldet. Ende Dezember wurden japanische Grenzwachposten von Sowjetrussen beschossen, ebenso am 2. und am 4. Januar. Bei diesen Zwischenfällen wurden südlich Suihsenbo zwei sowjetrussische Soldaten erschossen, als die mandschurisch-japanische Grenzwaache einen Gegenangriff machte. Offenbar sollen diese sowjetrussischen Lebergriffe nur den Lebertritt von Sowjetagenten auf das Gebiet von Mandschukuo verhindern. Bei dem Sowjetkonsul in Charbin ist wegen der Lebergriffe Protest eingeleitet worden.

Der Führer an Frau Behnde

Der Führer und Reichsführer hat an die Gattin des oerforbenen Admirals Behnde folgendes Telegramm geschickt:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch das Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls erlitten haben, spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus. Die hohen Verdienste, die der Dahingeshiedene sich in Krieg und Frieden um sein Vaterland, insbesondere um den Wiederaufbau der Reichsmarine, erworben hat, werden im deutschen Volk unvergesslich bleiben.“

Verständigung der Jugend

Der Jugendführer des Deutschen Reiches vor dem deutsch-englischen Jugendlager in Berchtesgaden.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schickel, empfing im Namen des Führers die Teilnehmer am deutsch-englischen Jugendlager in der „Adolf-Hitler-Jugendherberge“ in Berchtesgaden. „Wenn deutsche und englische Jugend hier in Berchtesgaden zu Hause sei, so solle sie wissen“, so sagte der Reichsjugendführer, „daß das Führer große Hoffnung für den Frieden der Zukunft in der Verständigung der Jugend von Volk zu Volk sei. Wenn die Jugend der Völker darangeht, sich zu verständigen, so schmiedet sie damit ihr eigenes Glück. Denn sie kann aus ihrer Erfahrung und Kenntnis anderer Völker in späteren Jahren viel dazu beitragen, Katastrophen zu verhindern.“ Der englische Student Parrell aus Cambridge dankte. Die englische Jugend werde die Verständigungsbereitschaft aufnehmen.

Der Mord an Baron Borchgrave

Empörung in Belgien. — Abbruch der Beziehungen zu den spanischen Bolschewisten gefordert.

Die belgische Presse beschäftigt sich weiterhin eingehend mit dem Mord an dem belgischen Diplomaten Baron de Borchgrave. Uebereinstimmend wird von verschiedenen Blättern festgestellt, daß Baron de Borchgrave in Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit ums Leben gekommen ist; er war seit September in amtlicher Eigenschaft der spanischen Botschaft in Madrid zugeteilt und leitete seit Anfang Dezember die Geschäfte der Botschaft. Es steht also einwandfrei unter diplomatischem Schutz. Es steht auch fest, daß er auf der Besichtigungsfahrt, auf der er umgebracht worden ist, einen Kraftwagen benutzte, daß die diplomatischen Kennzeichen trug. Der Wagen konnte nicht mehr aufgefunden werden; auch Ausweispapiere waren bei der Leiche nicht mehr vorhanden. Kraftwagen und Papiere sind offenbar von den Morden beschlagnahmt worden, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen.

Daß es sich bei dem Verbrechen des belgischen Diplomaten um ein vorwiegend ausgeführtes Verbrechen der roten Horden handelt, unterliegt für die Mehrzahl der belgischen Zeitungen ebenfalls keinem Zweifel, wenn auch die amtliche Darstellung die Frage offen läßt. Die öffentliche Meinung in Belgien, soweit sie von der marxistischen Presse nicht im unklaren gehalten wird, fordert von der Regierung eine strenge Untersuchung und ein energisches Auftreten gegenüber den spanischen Bolschewisten. Verschiedene Blätter drohen mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den roten Machthabern, deren Regime — wie die „Nation Belge“ schreibt — „schon immer mehr als ein von Berufsverbrechern regiertes Chaos“ erweise.

Noch eine Nacht im Schnee

Die Lage der Bergsteiger in der Waismann-Schwand.

Die beiden Münchener Bergsteiger, die sich in der Waismann-Schwand in Vergaot befinden, sind unweit weitergekommen. Ihr jahres Weiterkämpfen wird aber allmählich langsamer, obwohl die Schneehöheverhältnisse nicht ungünstig zu sein scheinen. Die zehn Mann starke Rettungsexpedition konnte den Gipfel des Waismanns erreichen und versucht, von hier an die beiden Bergsteiger heranzukommen. Die beiden Bergsteiger scheinen sich mit der Expedition dahin verständigt zu haben, daß diese nicht versucht, zu ihnen heranzufahren. Man hat nämlich gesehen, daß die Expedition etwas unterhalb des Gipfels schloß mit Schneefacheln beschäftigt war, woraus man schließt, daß die Rettungsmannschaften den beiden Bergsteigern eine Höhle bauen wollen, in der sie die Nacht verbringen können. Nach den letzten Beobachtungen befinden sie sich noch etwa 200 Meter unterhalb des Gipfels.

Merke! Neuigkeiten

Eine grauenhafte Mordtat ereignete sich in Hamburg. Der 28 Jahre alte Adolf Ball, der mit seinen Eltern in der Defensivstraße wohnt, überfiel plötzlich seine Mutter und brachte ihr mit einem Rasiermesser so schwere Verletzungen bei, daß sie lediglich nach der Ueberführung ins Krankenhaus starb. Dem Vater, der seiner Frau zu Hilfe kommen wollte, brachte er ebenfalls Schnittwunden bei. Der Täter stürzte sich dann aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Er wurde als Gefangener in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses eingeliefert.

Neue Raubüberfälle in Jerusalem. Die Straßenräuber bereiten auf den großen Ueberlandstraßen Jerusalems dauern nach wie vor an. Am Montag ereignete sich erneut zwei Raubüberfälle. In einem Fall wurde in einem Geschäft mit der Polizei ein Räuber erschossen. Die Bande hatte eine Steinbarrikade errichtet und bereit acht Kraftwagen aufgehalten und ausgeplündert, als sie von der Polizei überfallen und sofort unter Maschinengewehrfeuer genommen wurde.

Trauriges Ende eines Schulausfluges. Der Ausflug einer Schule aus Santago nahm ein trauriges Ende. Bei der Ueberfahrt über den Mainoffel-Bahnhof am 1. Juni um fünf Schulführer ertranken. Zwei weitere, bei denen die Wiederbelebungsbemühungen Erfolg hatten, waren in schwerem Zustand ins Krankenhaus gebracht worden.

Bei der Zwischenlandung verunglückt. Offenbar wegen Benzinmangels landete auf einem Feld bei der Ortschaft Galt (Gambrien), das während des Krieges als Hilfsflugplatz benutzt wurde, ein erstes Flugzeug. Dabei stieß das Flugzeug mit dem rechten Flügel an einen Maulbeerbaum, so daß es zertrümmert zu Boden stürzte. Zwei in der Nähe arbeitende Bauern fanden den Flieger zwar noch lebend vor; er starb aber, während die Hilfe holten. Bei dem Piloten handelt es sich um Baron Gérard d'Eranger aus London. In seinem Bordbuch war die Reiseroute mit den Etappen Stuttgart, Bozen, Meran eingetragen.

Leichte Eisenbahnunfälle

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, fuhr abends zwischen den Bahnhöfen Bad Frankenhausen und Esperstedt ein Kleinpersonenzug auf einem auf freier Strecke liegenden Personenzug auf, infolge des Gefalles aus dem Bahnhof von Frankenhausen abgerollt war, auf. Der Personenzug wurde bei dem Zusammenstoß zertrümmert und aus dem Gleis gehoben. Die Lokomotive des Kleinpersonenzuges stürzte um, der Schaffner, sowie 16 Reisende des Zuges wurden leicht verletzt. Sämtliche Reisenden konnten nach ärztlicher Untersuchung die Reise fortsetzen. Im Bahnhof von Saargemünd fuhr eine Lokomotive auf den Personenzug Saargemünd-Wissh auf. Dabei wurden 20 Reisende verletzt, von denen vier ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Kraftomnibus vom Eisenbahnzug erfasst

Wie die Reichsbahndirektion Mainz mitteilt, wurde am Dienstag früh 5.30 Uhr auf dem bewachten Uebergang an der Strecke Mainz-Darmstadt bei der Wöhlstelle Schoenauerhof ein mit Arbeitern besetzter Kraftomnibus vom Leerzug 4704 erfasst und zur Seite geschleudert. Nach einer ergänzenden Meldung aus Rüdelsheim wurden bei dem Zusammenstoß insgesamt 13 Personen verletzt, darunter sieben schwer. Einer der Verunglückten, Peter Klingler aus Graefenhain bei Darmstadt, ist im Stadtraubhaus Mainz seinen Verletzungen erlegen.

Poltrüber erbeuten eine Million

Paris, 6. Januar. Auf dem Bahnhof des kleinen Riviera-Dreiecks überfielen drei maskierte Männer einen Poltrüber, der drei Koffer mit rund einer Million Franken an den Zigarren Zug bringen wollte. Der Beamte wurde durch Schüsse mit einem Gummiknüppel betäubt. Dann ergriffen die Täter die Säcke und flüchteten in einem bereitstehenden Kraftwagen. Bisher fehlt jede Spur von den Räubern.

Erforschung des Tanasee-Gebiets

Mit dem amtlichen Auftrag, das Tanasee-Gebiet zu erforschen, haben sich in Brindisi zahlreiche hervorragende Vertreter der italienischen Wirtschaft und Industrie eingestellt, um sich zunächst nach Abdis Abeba zu begeben. Dieser Mission hat sich außerdem der Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Tassinari, angeschlossen, der persönlich die Möglichkeiten der Ausbarmung des für Italien so besonders wichtigen fruchtbarsten Seengebietes untersuchen und bemerksprechende Maßnahmen für seine Kolonisierung aufstellen soll. Auch der Präsident des Frontkämpferverbandes, Girolalanza, begibt sich nach Darfara. Bekanntlich hat das reichliche Italien seit Jahren dem Frontkämpferverband die Aufgabe der Bodenverbesserung im Mutterlande gestellt und auch im Imperium bereits in einigen Gebieten Äthiopiens Frontkämpfer als Koloniatoren angesiedelt.

Die Offizierlaufbahnen in der Kriegsmarine

Im Zusammenhang mit der unlängst veröffentlichten Bekanntmachung zur Berufsnahe macht das Oberkommando der Kriegsmarine zur Behebung von Zweifeln darauf aufmerksam, daß die Anmeldebüro für sämtliche Offizierlaufbahnen in der Kriegsmarine an die Inspektion des Bildungsbezirks der Marine in Kiel zu richten sind. Es handelt sich hierbei um folgende Offizierlaufbahnen: 1. Seeoffizier, 2. Ingenieuroffizier, 3. Sanitätsoffizier, 4. Verwaltungsoffizier, 5. Waffenoffizierlaufbahn.

Eintopf am Sonntag

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Verordnungsbehörde teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den 4. Eintopfsonntag am 10. Januar 1937 folgende 4 Eintopfspeisen für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Weiße Bohnensuppe mit Würst- oder Fleischsalat. 2. Eintopf von Sauerkraut mit Schweinefleisch. 3. Fisch-eintopfspeise nach eigener Wahl. 4. Vegetarischer Gemüsepotpou. Die Zuteilung dieser Eintopfspeisen gilt nur für Gaststätten.

NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch

Fahrtkalender

Winterzüge: 16. 1 bis 23. 1. 37 Sauerland, 22. 1. bis 3. 2. 37 Altdorf, 30. 1. bis 1. 2. 37 Sonderfahrt zur „Grünen Woche“, Berlin, 10. 2. bis 24. 2. 37 Oberbayern.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

ESKLETH, den 7. Januar 1937

Tages-Zeiger

C-Ausgang: 8 Uhr 42 Min. O-Untergang: 4 Uhr 26 Min.

Schwarzwasser:

9.43 Uhr Vorm. — 10.19 Uhr Nachm.
8. Januar: 10.54 Uhr Vorm. — 11.28 Uhr Nachm.

* Im Rahmen des Reichsberufswettbewerbs wird auch hier ähnlich wie im Vorjahre der Schaulenferntwettbewerb in der Zeit vom 28. Februar bis 6. März durchgeführt und wurde als Wettbewerbsteilnehmer Kaufmann Pg. Ahlers eingeleitet für die Gemeinden ESKLETH und Moorrien. Der Wettbewerbsteilnehmer ließ an die in Frage kommenden Wettbewerbsteilnehmer eine Aufforderung richten, die Beihilgen und Junggehilfen zur Teilnahme an dem Wettbewerb anzuhalten und Schaulenfernter zur Verfügung zu stellen. Teilnehmern können Beihilgen und Junggehilfen im Alter bis zu 21 Jahren. Durch einen farbigen Papierstreifen werden die Wettbewerbsteilnehmer gekennzeichnet und sicherlich wieder besondere Beachtung finden.

* Unter den 12 Seeleuten, die mit dem Dampfer „Senjal“ in der Ostsee untergegangen sind, befindet sich auch der Matrose Hans Maciejewski aus Wesermünde.

* Der Reichsfinanzminister hat alle auf Grund von Gesetzen und Bekanntmachungen über die Ausprägung von Reichsilbermünzen im Jahre 1924 und 1932 ausgeprägten Reichsilbermünzen im Nennbetrag von einer Mark, einer Reichsmark u. fünf Reichsmark außer Kurs gesetzt. Die genannten Münzen gelten ab 1. April nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel und sind einzuziehen. Von diesem Zeitpunkt ab ist außerdem mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Dagegen werden sie noch bis zum 30. Juni 1937 einschließlich bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem Nennwert in Zahlung genommen oder zur Ummeslung angenommen. Es handelt sich bei diesem Aufruf aller Silbermünzen um die sogenannten großen Stücke, insbesondere um die alten großen Fünfmärkstücke, die „Wagengelder“, die im Umlauf bereits zum größten Teil durch die viel handlicheren neuen Münzen ersetzt worden sind. Auch bei den Einmährstücken ist die Auswechslung schon ziemlich vollzogen, so daß durch den Aufruf keinerlei Behinderung des Zahlungsvorganges mit Münzen eintreten kann. Nur bei den Zweimährstücken ist die Ausprägung der neuen Münzen noch nicht so weit gediehen, daß die alten, vor der Währungsübernahme begründeten, bereits außer Kurs gesetzt werden könnten. Die alten Dreimährstücke waren schon ausgerufen.

* Heringsproduktion wird vergrößert. Mit einem Jahresverbrauch von rund 1,3 Millionen Faß Landpackung Salzheringe in Deutschland, trotz seiner Verfallmangel an seinen Ozeangebieten, wo die meisten Salzheringe gefangen werden, der größte Konsumt dieses Nahrungsmittels unter allen Staaten der Erde. Wenn man bedenkt, daß der Nettoinhalt eines solchen Fasses, also das reine Fischgewicht, 100 bis 105 Kilogramm ist, so sieht man vor der erstaunlich hohen Zahl von über 1.300.000 Doppelpentnern. Von diesen 1,3 Millionen Faß Salzheringen müssen bisher noch etwa 500.000 Faß vom Auslande eingeführt werden, da Deutschland aus dem eigenen Fang nur 800.000 Faß beschaffen konnte. Könnten doch die Maßnahmen des Reiches bezwecken, auch auf diesem Gebiete der Volksernährung selbständig und unabhängig zu werden, um die eigenen Wirtschaft die 12 bis 15 Millionen Mark zuzuführen, die bisher ins Ausland gingen. Nicht allein diese Meereserparnis, sondern auch die Arbeitsbeschaffung ist maßgebend für dieses Vorhaben: die Werften, die Motorenindustrie, die Netz- und Tauwerfabriken, die Fischfabriken, die Salinen, sie alle werden große Aufträge auszuführen haben. Außerdem sind allein an Bord der Logger Hunderte von Volksgenossen als Besatzung zusätzlich notwendig und einige hundert Menschen mehr werden in den Landbetrieben der Loggerfischereien Beschäftigung finden, denn im Rahmen des Vierjahresplanes ist der Bau von neuen Loggern beabsichtigt. An deutschen Salzheringen lieferte die Loggerflotte: 1932: 294.650 Faß Landpackung, 1933: 399.208 Faß Landpackung, 1934: 511.346 Faß Landpackung, 1935: 516.000 Faß Landpackung. Der sofort nach dem Fang an Bord der Logger auf hoher See gefaschte und gefasene Hering wird in Fischreifen nach wie vor als die beste Qualität Salzhering mit „seegelosen“ bezeichnet. An Land wird diese Ware nur zum Zwecke der Sortierung nach Größe und Güte umgepackt, zum Teil in kleinere Gebinde, nach den Erfordernissen des Handels. Feine Verarbeitung geschieht unter ständiger Beaufsichtigung durch Fachleute des Reichslandwirtschafts, 17 Faß Seepackung (Rantles) ergeben hierbei 12½ Faß Landpackung. Die deutsche Loggerflotte zählte: 1914: 254 Schiffe, 1920: 182 Schiffe, 1931: 118 Schiffe. Die erste große Lat nach der Währungsübernahme war der Neubau von 30 Loggern mit Reichszulassung im Sommer 1933, wodurch diese Spezialflotte wieder auf 148 Schiffe anwuchs. Hand in Hand ging damit eine technische Vervollkommnung von Fahrzeug und Ausrüstung. Klar erkannt ist natürlich, daß die

Jeden Abend Choroquent Jeden Morgen

Steigerung der Erzeugung von Salzheringen nicht nur durch eine Vergrößerung der Fangflotte, sondern auch durch ständige Verbesserung der Schiffe nutzbringend gefördert werden muß. Das wurde auch von den Fischereigesellschaften nach Kräften angestrebt, denn ein Unternehmen kann nur dann blühen und wachsen, wenn es zu feiner gefunden Ausbeutung selbst die nötigen Ueberflüsse erzielt. Auf diesem Grundbaß beruhend, erscheint nach den guten Fangjahren 1934, 1935 und 1936 (soweit sich dieses Jahr bisher übersehen läßt) der Erfolg von allen Loggern durch leistungsfähigere neue Schiffe aus den eigenen Mitteln der Gesellschaft während der nächsten vier Jahre befehleunigt möglich.

* Nach einer Vereinbarung der DAFJ und des WFW wird die letzte Reichsstraßenammlung des Winterhilfswerks 1936/37 von der Deutschen Arbeitsfront im März 1937 durchgeführt. So wird das 4. Winterhilfswerk des Deutschen Volkes, dem die Deutsche Arbeitsfront am 17. und 18. Oktober 1936 den Aufruf gegeben hat, nun mit dem Einfluß dieser großen Gemeinschaft aller Schaffenden auch beendet werden. Wieder werden in allen Betrieben und auf allen Straßen und Plätzen des Deutschen Reiches die Männer der DAFJ, ihre Wähe Schwestern und Großen und Großen für die Vermittlung unter unseren Volksgenossen sammeln. Wieder werden Reichsleiter, Führung, DAFJ-Walter und AdFJ-Warte, Betriebsführer, Betriebswarte und Vertrauensmänner sich gemeinsam einsehen, damit auch die letzte Reichsstraßenammlung in diesem Winterhilfswerk, die zweite, die die DAFJ für dieses WFW durchführt, zu einem vollen Erfolg wird. Die DAFJ wird getreu dem Aufruf Dr. Gess, den er zum 17. und 18. Oktober 1936 erteilte, auch im März 1937 wieder antreten: Männer und Frauen der Arbeit: wir tun alles aus unserer nationalsozialistischen Pflicht.

* Weihilfen noch für über 8600 Veterane von 1870/71. Die Zahl der Veterane aus dem Feldzug 1870/71 und früheren Kriegen nimmt jetzt von Jahr zu Jahr infolge sehr hohen Lebensalters dieser Kämpfer stärker ab. Ein Teil dieser Veterane, bei dem die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, erhält laufend Reichsbeihilfe. In der Zeit vom 1. September 1935 bis Ende August 1936, der letzten ermittelten Ziffer, ist die Anzahl dieser Beihilfempänger im Reichsgebiet von 11 705 um rund 25 v. H. auf 8685 Köpfe zurückgegangen.

* Die „blaue Mauritius“ in Hamburg. Die deutsche Sammler-Gemeinschaft in der M.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete zum erstenmal zum Tag der Briefmarke eine große Briefmarken-Werkschau im „Haus der Arbeit“. Im Mittelpunkt der Ausstellung wird die größte philatelistische Seltenheit der Welt stehen, die beiden ersten Mauritius-Marken auf einem Brief. Dieser Brief ist das schönste philatelistische Stück, das es überhaupt gibt. Es ist das erste Mal, daß die Marken in Europa gezeigt werden. Nach dem Michelkatalog haben die Marken einen Wert von 125 000 RM. Die Ausstellung, die außerdem mit wertvollen anderen Marken besetzt ist, findet vom 8. bis 10. Januar statt.

* Urkunden über uneheliche Kinder. Die Reichsstelle für Sippenforschung hat sich grundsätzlich zur Frage der Urkundensicherung für uneheliche Kinder geäußert. Anlaß dazu gab ein Fall, in dem ein Pfarramt Bedenken hatte, die Urkunden über den angeblichen natürlichen Vater eines unehelich geborenen Kindes auszustellen, weil der Erzeuger bei der Eintragung der Geburt nicht angegeben werden könne, der zur Zeit der Geburt des Kindes gelebt habe. Das Pfarramt stütze sich dabei u. a. auch auf die Verfügung eines Kofistoriums, wonach die Kirchengemeinden nur dann berechtigt und verpflichtet seien, über die Abstammung anderer Personen Auskunft zu erteilen, wenn zuvor ein berechtigtes Interesse dargetan werde. Andersfalls müsse zur Verhinderung von Familienpionage eine Auskunft abgelehnt werden. Die oberste Kirchenbehörde pflichtete dem bei. Entgegen dieser Auffassung der Kirchenbehörden hat die Reichsstelle für Sippenforschung, wie die Zeitschrift für Standesamtswesen mitteilt, die Notwendigkeit des Nachweises eines berechtigten Interesses verneint. Urkunden würden nicht nur von den Nachkommen der Eltern, sondern auch von Stammtafelforschern, Berufsforchern Wissenschaftlern usw. angefordert. Die Fälle von Familienpionage seien demgegenüber sehr gering und es genüge, daß das Pfarramt in den Fällen öffentlicher Familienpionage zur Verweigerung der Urkunden berechtigt und verpflichtet sei. Insbesondere könne nicht eingesehen werden, daß die Ausstellung der Urkunden eines angeblich eigenen Eltern verweigert werde, weil der Antragsteller seine Abstammung nicht urkundlich belegen könne. Die Vormundschaftsämter aus dem 19. Jahrhundert seien fast ausnahmslos vernichtet und wenn die beteiligten Personen verstorben seien, bleibe als einzige Quelle, aus der sich der Name des Erzeugers feststellen lasse, die Familienüberlieferung. In solchem Falle werde sich ein berechtigtes Interesse kaum nachweisen lassen; es sei vielmehr Sache derjenigen Stellen, die den Nachweis der arischen Abstammung zu prüfen haben, festzustellen, ob der Beweis der Abstammung von dem Erzeuger erbracht oder nicht erbracht worden sei.

* Der deutsche Heringsfang steigt. Die Fangzeit 1936 der deutschen Heringsloggerflotte ist um die Jahresende nach der Rückkehr der letzten Leerer Logger entgültig beendet worden. Das in der zweiten Monats-hälfte des Dezember 1936 mit einer Umladung von 62 289 (2. Hälfte Dez. 1935: 24 652 $\frac{1}{2}$) Kantjes gegenüber den Vorjahren wesentlich günstigeres Ergebnis aus den letzten Reiften hat dazu beigetragen, das Schlusergebnis der deutschen Logger-Heringsfischerei aus dem Jahr 1936 noch erheblich zu verbessern. Die Gesamtanfuhr der im Herbst 1936 auf 171 Schiffe angewachsenen deutschen Loggerflotte betrug in der Fangzeit 1936 765 983 $\frac{1}{2}$ Kantjes, die aus 1164 Reiften aufstiegen. Mit diesem Gesamtergebnis ist die Vorjahresziffer von 689 782 Kantjes bei nur wenig veränderter Flottenzahl (169 Schiffe) wesentlich übertroffen worden. Trotz der ungünstigen Wetterlage in den beiden

letzten Monaten 1936 war es möglich, vornehmlich unter Einfluß der modernen Einheiten 50 Reiften mehr auszuführen als in der Fangzeit 1935. Die von der Deutschen Heringshandels-Gesellschaft m. B. H. in Bremen (der gemeinsamen Vertriebsgesellschaft der deutschen Heringsfanggesellschaften) herausgegebene Schluß-Uebersicht zeigt folgendes Bild:

Gesamt-Anfuhr und Fangzeit	
1936:	765 983 $\frac{1}{2}$ Kantjes in 1164 Reiften (171 Schiffe)
1935:	689 782 " " 1114 " (169 ")
1934:	676 522 $\frac{1}{2}$ " " 1101 " (169 ")
1933:	520 522 $\frac{1}{2}$ " " 922 " (148 ")
1932:	350 490 $\frac{1}{2}$ " " 710 " (118 ")
1931:	416 341 " " 749 " (118 ")

In der Zeit vom 16. Dez. bis Ende Dez. 1936 wurden noch angebracht durch 93 Schiffe 62 289 Kantjes gegen 1935 durch 85 Schiffe 24 652 $\frac{1}{2}$ Kantjes, 1934 durch 87 Schiffe 48 639 Kantjes, 1933 durch 54 Schiffe 35 234 Kantjes, 1932 durch 27 Schiffe 11 654 $\frac{1}{2}$ Kantjes, 1931 durch 10 Schiffe 7883 $\frac{1}{2}$ Kantjes.

* Großenmeer. Am Dienstag vormittag tagte in Großenmeer das Landeshöfengericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat von Döllen, als Schöffen waren anwesend Klempnermeister Franke, Müllringen und Sprengmeister Ubenom, Jever. Als erster Fall stand zur Verhandlung eine Schlägerei mit Körperverletzung am 1. Mai v. J. Der Angeklagte, ein Angehöriger des Bauzugs der Reichsbahninspektion Mänster, hatte bei der Malfeder den Sohn des Gastwirts Rippen mit einer Fische verlegt und wurde deswegen zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Die zweite Verhandlung befaßte sich mit dem schweren Verkehrsunfall im August v. J., wo ein Treckerzug gegen den fahrenden Zug von Brate gefahren war, und nicht unerheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Der Richter hob in diesem Urteil hervor, daß der Fahrer es an der nötigen Verkehrsvorsicht habe fehlen lassen dadurch, daß er seinen Verkehr nicht beauftragt habe, auf das Gerannahen des Zuges zu achten, zumal ihm durch seine lange Fahrzeit als Treckerführer bekannt war, daß er das Gerannahen des Zuges durch Läuten und Signale nicht hätte hören können, auch habe er lange Zeit diese Strecke befahren, so daß ihm der schrankenlose Bahübergang bekannt war. Demgegenüber aber wurde herausgestellt, daß der Fahrer sonst zuverlässig, nicht vorbestraft und nicht schweremitleid leichtfertig gehandelt habe. Mit Rücksicht auf die Einkommens- und Vermögenslage des Angeklagten wurde daher für eine an sich vermögliche Geldstrafe von einem Monat, der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt.

* Berne. In der Kirchengemeinde Berne wurden im Jahre 1936 50 Kinder getauft (1935: 63), 25 in der Kirche und 25 in Privathäusern. Getraut wurden 32 (33) Paare, 24 in der Kirche und 8 in Privathäusern konfirmiert wurden 53 (57) Kinder, 35 Knaben und 18 Mädchen. Beerdigt wurden 31 (43) Personen, 13 männlichen und 18 weiblichen Geschlechts. Höchstes Alter mit 82 Jahren erreichte Witwe Mette Marg. Kalmus aus Ranzenbüttel. Am heiligen Abendmahl beteiligten sich 182 Personen, 70 Männer und 112 Frauen. Aus der kirchlichen Armenpflege wurden zu Weihnachten an die Jüngere Mission und an das Winterhilfswerk 150 RM ausgegeben, der Rest der Mittel wurde zurückbehalten für die Beschaffung von Anstrichstoffen für Konfirmanden.

* Wäding. Am Sonntagnachmittag wurde in Altmoorhafen wiederum ein junger Mensch das Opfer einer unvorsichtigen Handhabung einer Schußwaffe, nachdem erst zu Weihnachten ein 14jähriger Junge bei Raube durch einen Leihung sein Leben lassen mußte. Der 14jährige Sohn Harro des Hauptlehrers Hartmann hatte zu Weihnachten einen Flobert bekommen, das er aber nur in Gegenwart des älteren Bruders oder des Vaters aus dem verschlossenen Schrank nehmen durfte. Am Sonntagnachmittag gelangte er durch irgendwelche Umstände doch in den Besitz der Waffe, die er mit nach draußen nahm, um Krähen zu schießen. Er hatte das geladene Gewehr in das Fenster des dortigen Jungvolkheims gelegt. Nachdem er sich inzwischen anderweitig beschäftigt hatte, wollte er nach Hause laufen und nahm den Flobert eilig an sich. Dabei ging der Schuß los und traf den Jungen in die Brust. Der Verletzte konnte noch 40 Meter weiter laufen, dann brach er zusammen. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Schuß war unterhalb des Brustkorbes in den Körper gedrungen.

* Das Zwischengahn. Eine aufregende Szene spielte sich am Neujahrsabend beim Bahübergang an der Ottenischen Gastwirtschaft kurz nach 18 Uhr bei der Durchfahrt des aus Leer kommenden D-Zuges 151 ab. Die Schranken waren vorchriftsmäßig geschlossen. Aus dem Ort kam ein Motorradfahrer mit einem Mitfahrer auf dem Soziusplatz. Es herrschte dieses Wetter, das dem Motorradfahrer offenbar die Sicht stark behinderte. Er fuhr jedenfall in unverminderter Fahrt gegen die Schranken. Das Eingehänge schlug durch die Wucht des Anpralls hoch und ließ das Rad durch, das dann durch die Geistesgegenwart des Fahrers, der das Letzte aus den Bremsen herausholte, auf den ersten Gleisen liegen blieb. In demselben Augenblick kaufte der D-Zug durch. Es war ein Glück für die Fahrer, daß der Zug aus Richtung Leer kam und deshalb die zweiten Gleise benutzte. Der Schreck war den Beiden gewaltig in die Knochen gefahren, den Augenzeugen naturgemäß nicht weniger.

* Wilhelmshaven. Während 1932 noch 482 Geburten registriert wurden, stiegen die Geburten in den nachfolgenden Jahren wie folgt an: 1933 305 Geburten, 1934 758 Geburten, 1935 873 Geburten und 1936 1000 Geburten. Genau mit der Zahl 1000 schließt das Geburtsregister 1936. Diese tausendste Geburt gibt Anlaß zum berechtigten Stolz. Sie ist nicht nur ein Ausdruck des Erfolges der Bevölkerungspolitik des Nationalsozialismus, sondern auch ein Zeichen für die sichere Entwicklung unserer Stadt. Den Eltern wird von der Stadt ein Ehrengeheimt für das Kind überreicht werden.

* Garburg. Der Eigentümer des Motorleglers „Germa“ war am Sonntagabend mit seinem Motorlegler von Hamburg kommend in den Garburger Wäldchen zur Alten Schleuse eingelaufen. Beim Einlaufen war er absichtlich mit dem Vorderbord gegen die linke Raimauer gefahren, damit durch die Erschütterung des Schiffes die brennende Petroleumlampe in der Kajüte des Hinterbords umfallen und einen Brand verursachen sollte. Sein Vorhaben ist auch gescheit, die Kajüte ist durch den Brand stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Durch die Tat wollte sich Dölling in den Besitz der Versicherungssumme setzen. Vor der Tat hatte er das Rundfunkgerät sowie die meisten brauchbaren Sachen in das Vorderbord gebracht. Nach eingehender Vernehmung legte Dölling vor der Kriminalpolizei ein volles Geständnis ab. Die Feuerlöschpolizei konnte das Feuer in einstündiger Arbeit löschen.

* Winsen. In Sengenstedt bei Winsen kamen zwei junge Wärschen in einem eleganten Wagen bei einer Gastwirtschaft vorgefahren um zu tanken. Als sie das Benzin bezahllen sollten, stellte es sich heraus, daß sie kein Geld hatten. Sie boten zwar einen Autoreifen als Gegenleistung an, aber damit hatten sie ebenförmig Glück wie mit einer Anzahlung von zwei Reichsmark. Man rief den Gendarmen, der bald den Schwindel aufdeckte und feststellte, daß der Wagen in Wandsbek gestohlen worden war.

Druck und Verlag: L. Jir I. Giesleth. Hauptchriftleitung: Hans Jir I. Giesleth. Verantwortlicher Angelegenleiter: Hans Jir I. Giesleth, DVI XII 36: 503. Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 3 gültig

Der Bürgermeister der Stadt Giesleth

Giesleth, den 5. Januar 1937

Die Ausgabe der Margarinebezugscheine erfolgt am 7. und 8. d. M. von 8 bis 13 Uhr. Eine Verbenstbescheinigung ist vorzulegen.

Jbbelen

Willst Du gute Früchte essen, darfst Du Faulstich nicht vergessen!

Ruf 246

Giesleth. Die dem Fotografen W. Schelpien in Giesleth gehörige an der Wäferstraße und direkt an der Wäfer belegene

Hausbesitzung

mit Atelier soll verkauft werden. Ein fixer Fotograf findet hier eine sichere Existenz, jedoch eignet sich die Wohnung wegen der bevorzugten Lage an der Wäfer auch als Privatst. Der Kaufpreis ist nur mäßig und die zu leistende Anzahlung sehr gering. Kaufstiehaber wollen sich schnellstens mit mir in Verbindung setzen.

Chr. Schröder,

veredigter und öffentlich bestellter Versteigerer

Giesleth. Der Rentner D. Kuhlmann in Giesleth-Oberreege will seine zu Giesleth-Neuenfeld belegene

Ländereien

öffentlich meistbietend verkaufen lassen. Das Land ist belegen in 5 Kämpen, nämlich

2 Kämp groß	5,69,85 ha
1 Kamp groß	2,67,27 ha
1 Kamp groß	1,74,37 ha
1 Kamp groß	1,60,47 ha

zusammen 11,71,96 ha gleich 25% Äid Das Land liegt günstig in einer Fläche, wird teils als Weide und teils als Ackerland benutzt und ist von guter Beschaffenheit. Öffentlicher Verkaufstermin findet statt

am Dienstag, d. 12. Januar 1937, nachmittags 4 Uhr,

im Gasthause „Lindenhof“ in Giesleth-Oberreege Wird genügend geboten, kann der Zuschlag sofort erfolgen. Auskunft wird von mir bereitwillig erteilt.

Chr. Schröder,

veredigter u. öffentlich bestellter Versteigerer

Apfelsinen

nur im

Fruchthaus

Ruf 246

Sparklub 1931

Gasthof „Zum Deutschen Hause“

Sonnabend, 9. Januar, 20 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Bootshaus

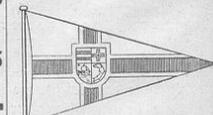
Anmeldungen zum

Labskausessen

bis Montag, 11. Januar

Der Vorstand

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!



Sonnabend, 9. Januar, 20 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Bootshaus

Haupt-Versammlung

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vereinsführer

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vereinsführer

Der Vereinsführer